

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13,50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15,00 einschließlich Post-  
befehlgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen  
1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 221

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 21. September 1921

Februar 179

55 Jahrgang

## Tagespiegel.

In der Mordsache Erzberger wurde in Frankfurt a. M. der Leutnant a. D. Wilhelm Heinz festgenommen und der Staatsanwaltschaft Essenburg zugeführt.

Der Ministerrat in Wien beschloß, den Bundes- und Reichsangehörigen eine einmalige Notstandsbeihilfe zu bewilligen, die 50 Prozent des Monatsbezugs ausschließlich der Familienzulage beträgt. Diese Beihilfe erfordert eine Gesamtsumme von 1½ Milliarden Kronen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ nennt das letzte Schreiben Devaleras an Lloyd George ein enttäuschendes Schriftstück. Es bestehe Grund zu der Befürchtung, daß die von England gewünschte Konferenz nicht stattfinden könne.

Nach der „Daily Mail“ haben die amerikanische und die japanische Regierung ein vorläufiges Abkommen geschlossen, nach dem Japan im Besitz der Insel Yap bleibt, die Vereinigten Staaten aber für ihre Abwehrbedürfnisse jetzt den Zugang zur Insel haben sollen.

## Keynes und die Kriegsschulden.

Professor John Maynard Keynes veröffentlicht in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ den dritten seiner Artikel über die wirtschaftliche Zukunft. Er behandelt darin das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen der Alten und der Neuen Welt. Der frühere wirtschaftliche Gleichgewichtszustand sei zerstört und ein neuer noch nicht wieder aufgerichtet. Aus einem Gläubiger Amerikas sei Europa zu seinem Schuldner geworden.

Es ist ein Irrtum, sagt Keynes, wenn die Vereinigten Staaten meinen, ein Gleichgewichtszustand ließe sich wieder herbeiführen bei Fortsetzung ihrer gegenwärtigen Ansjahrtätigkeit und bei gleichzeitiger Abwehr fremder Einfuhr durch Schutzzölle, ähnlich die die Verbündeten von Deutschland ungeheure Zahlungen verlangen und dann allen ihren Scharfsinn aufbieten, um es am Zahlen zu hindern. Wenn alles Gold der Welt noch den Vereinigten Staaten gebracht und daraus ein bis zum Himmel ragendes goldenes Kalb errichtet würde, so wäre dadurch nur eine kurze Frist gewonnen. Es kann aber so weit kommen, daß die Vereinigten Staaten die Annahme von Gold verweigern und trotzdem auf Zahlung bestehen. So viel ist sicher: Die Wiederherstellung des Gleichgewichts wird vielen wehtun und schwerwiegende Interessen verletzen. Wenn nun noch außerdem die Vereinigten Staaten die Zahlung der Schulden der Verbündeten auf Heller und Pfennig verlangen wollten, würde sich die Lage geradezu unerträglich gestalten. Es verhält sich damit genau so wie mit den deutschen Entschädigungszahlungen. Amerika wird ebensowenig seine Verbündeten zur Zahlung ihrer Schulden zwingen können, wie diese imstande sein werden, ihre Zahlungen von Deutschland einzutreiben. Weder das eine noch das andere ist ernste Politik; fast alle gut unterrichteten Leute geben das in privaten Gesprächen zu. Unter solchen Umständen wird es sich für Amerika nicht lohnen, seine Beziehungen zu Europa zu verschlechtern und seiner Ausfuhrindustrie erst für zwei Jahre die Luft zu entziehen, nur, um einer Politik nachzugehen, die es doch sicher einmal aufgeben wird, bevor es noch etwas davon gehabt hat. Auch ein anderer Punkt ist hier noch zu beachten. Die Summe, die Großbritannien Amerika schuldet, ist nicht so groß, daß es sie nicht zahlen könnte. Aber es ist keineswegs wahrscheinlich, daß sich die Summen, die die andern europäischen Regierungen Amerika schulden, überhaupt zurückzahlen lassen.

Aber wenn wir uns, sagt Keynes, ein Bild von dem machen wollen, was voranschicklich geschehen wird, und dabei auch für das Unwahrscheinliche Raum lassen, so wäre zu wünschen, daß sich die Entwicklung der Dinge in folgender Weise abspielt:

Die Regelung der Schulden der Verbündeten hängt aufs engste mit der Lösung der deutschen Zahlungen zusammen; die Streichung der ersten würde einen Grund und eine Entscheidung für eine vernünftige Verständigung über die letztere Frage abgeben. Andererseits läßt sich von Frankreich und Italien nicht erwarten, daß sie auf ihre eigenen vertragsmäßigen Rechte verzichten, ohne

gleichzeitig von ihren eigenen vertragsmäßigen Verpflichtungen entbunden zu werden. Hier besteht übrigens auch ein Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage, denn in Amerika hat die öffentliche Meinung ganz mit Recht starken Widerwillen gegen Zugeständnisse finanzieller Art zugunsten von Ländern gezeigt, die ihre Einkünfte auf Kriegsrüstungen verschwendeten (Frankreich!). Amerika sollte die Schulden der Verbündeten nicht streichen, ohne Bedingungen daran zu knüpfen, und in diesen Bedingungen sollte sowohl die Abrüstung wie eine vernünftige Verständigung mit Deutschland gehören. An irgendeinem Zeitpunkt im nächsten Jahr haben wir das Eintreten einer neuen Krise in der Wiederherstellungsfrage zu erwarten. Möge diese Veranlassung geben zu einer die ganze Welt umfassenden Verständigung, an der auch Amerika teilnehmen wird. Bis dahin kann auch die Welt ruhig sein für folgende Maßnahmen: für eine den amerikanischen Bedenken Rechnung tragende Neuordnung der Völkerverbindungen, für die Entwaffnung und für die allgemeine Beseitigung der Inflation (Papiergeldwirtschaft), mit der wir ohne einen vernünftigen und dauernden Zweck die wirtschaftliche Kraft der Welt in Fesseln schlagen.

## Zahlenrausch.

Der neue Zusammenbruch der Valuta in Deutschland und Österreich beschwört unheimlich schnell ein Chaos herauf, das die gesamte Weltwirtschaft bedroht. Die Reichsmark gilt, am Dollar gemessen, nur noch etwa 4 Friedenspfennig, die österreichische Krone nur noch 7 deutsche Papierpfennig, die polnische Mark deren gar nur 3 und Rußlands Roterubel kaum noch den zehnten Teil eines solchen Glendpfennigs. In wenigen Wochen haben sich die bekannten 132 Milliarden Goldmark des Ultimatums in mehr als 2½ Billionen Papiermark verwandelt oder, in die heutige Währung Rußlands umgerechnet, in — 2500 000 000 000 000 Roterubel. Nur der starke Wille zum Leben hält das deutsche Volk im internationalen Zahlenrausch aufrecht. Selbst in Feindesland verkennt man das Heldennütige in diesem Daseinskampf nicht, so widerwillig man sich eingestcht, daß gegenwärtig in keinem Land so unermüdlich gearbeitet werde wie in Deutschland; nur bei unsern westlichen Nachbarn konnte das giftige Wort geprägt werden, daß jeder Boshch noch Stundenlang fronden müsse, wenn der Sieger längst sich dem süßen Nichtstun hingeben könne. Im Vergleich zur Friedenszeit bleiben indessen in Deutschland, so gut wie in andern Ländern, die Gütererzeugung und die Einzelleistung noch beträchtlich hinter dem Gewohnten zurück. Der Betrieb ist noch immer unwirtschaftlicher als damals, der Leerlauf der Industrie noch immer bedenklich hoch. Wäre nicht das Denken der Massen so ganz auf die bloße Zahl als Maßstab eingestellt, so würden sie viel schneller des geringen Nutzeffekts der großen Betriebsamkeit inne. Jeder weiß, daß man mit zehn papierernen Mark heute weniger kaufen kann als früher mit einer Mark, daß das ungeheure Heer der Lohn- und Gehaltsempfänger in seinen Bezügen dürftiger als ebendem gestellt ist, daß auch in den stark erhöhten Fabrikationsgewinnen vielfach ein Verzeß von Vermögenswerten enthalten ist, aber nicht alle handeln danach. Die Verschwendungssucht hat weite Kreise erfaßt, die mit Kriegs- und Revolutionsgewinnen überhaupt nichts zu tun haben; Genussmittel und Vergnügungen nehmen heute einen viel breiteren Raum ein als früher. Je mehr das deutsche Geld verliert, desto tiefer geraten wir in die Erscheinungen des stillen und des materiellen Verfalls hinein. Die Flucht vor der Mark beherrscht die deutsche Wirtschaft, und die Aufblähung durch Papiergeld gibt ihr das Gepräge.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

Görlitz, 20. Sept. In der gestrigen ersten Sitzung des sozialdemokratischen Parteitags erstattete Reichstagsabgeordneter Krüger den Geschäftsbericht. Die Sozialdemokratie dürste in der Regierung nicht das fünfte Rad am Wagen sein. Krüger wandte sich scharf gegen die „Unabhängigen“. Reichstagspräsident Löbe beantragt, den Genossen zu empfehlen, ein schwarzes rotgoldenes Abzeichen zu tragen, um der monarchistischen Werbung entgegenzutreten.

Abg. Scheidemann, der auf dem vorjährigen Parteitag entschieden gegen ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei war, führte aus: Es dürfe nicht gesagt werden, die Sozialdemokratie gehe nicht mit dieser oder jener Partei zusammen in eine Regierung; maßgebend sei nicht, was eine Partei früher getan habe, sondern was sie jetzt zu tun bereit sei. Das gelte in Beziehung auf die Deutsche Volkspartei. Bei jeder Regierung müsse ein sozialistisches Mindestprogramm aufgestellt werden. Parteien, die dieses Programm annehmen und der Sozialdemokratie bestimmte Ministerien überlassen, können nicht dauernd von der Regierung ausgeschlossen werden. Es handelt sich dabei nur um eine Arbeits-, nicht um eine Gesinnungsgemeinschaft. Solange eine rein sozialistische Regierung noch nicht möglich sei, müsse man sich auf eine Koalitionsregierung einrichten. Zum Schutz der Republik müsse ganze Arbeit gemacht werden: Umbildung des Gerichts- und Schulwesens, wirkliche Demokratisierung der Verwaltung, Säuberung der Universitäten, die die Brutstätten schwärzester Reaktion seien.

Nach dem Bericht des Abg. Rolfenbühr über die Entwicklung der sozialdemokratischen Parteiprogramme wird das radikal-sozialistische Programm von Erfurt vom Oktober 1891 (Sozialisierung der Betriebe usw.) preisgegeben.

## Zur Koalition bereit.

Dem Parteitag ist eine Entschließung des Parteivorstands, der Kontrollkommission und des Ausschusses der Sozialdemokratischen Partei zugegangen, die sich zur Zusammenarbeit mit anderen Parteien im Reich und in den Ländern bereit erklärt, wenn eine Verständigung über ein Arbeitsprogramm möglich ist, das folgende Grundforderungen der Sozialdemokratie enthält:

- Anerkennung und Verteidigung der Republik,
- Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volks im Reich, Staat und Gemeinden,
- Demokratisierung der Verwaltung und Republikanisierung der Reichswehr und der Polizeiergane,
- Sicherung des Ausbaus der sozialen Gesetzgebung, eine Politik der Völkerverständigung,
- Volle Ausführung des Friedensvertrags in den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit und Ausbringung der dadurch bedingten Leistungen, in erster Linie durch weitgehende Heranziehung des Besitzes.

Im übrigen muß es dem Parteivorstand überlassen bleiben, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Benehmen mit den in Frage kommenden Fraktionen über den Eintritt von Parteigenossen in die Regierung zu entscheiden.

## Neues vom Tage.

### Die Lage in Bayern.

München, 20. Sept. Die Landtagsfraktionen haben gestern wieder längere Beratungen über die Lage gepflogen. Ueber die Person des morgen zu wählenden Ministerpräsidenten verlautet noch nichts bestimmtes. Herr von Kahr hat bestimmt abgelehnt, mit der Begründung, er halte unverbrüchlich an den Grundsätzen der Bayerischen Volkspartei fest. Würde er als Ministerpräsident wiedergewählt, so müßte er sich dem Beschluß des Ständigen Ausschusses vom 11. September unterwerfen. Dieser Beschluß habe ihn aber gerade zum Rücktritt veranlaßt. Er wünsche ein gesundes, starkes, selbständiges Bayern in einem gesunden starken Reich. — In einigen Blättern wird der Vermutung Raum gegeben, Herr von Kahr sei zum Staatspräsidenten ausersehen.

Da die Demokraten es abgesehen haben, mit den Deutschen Nationalen im bayerischen Landtag fernere zusammenzugehen, die Deutsche Volkspartei aber ihr Verhältnis zu der Deutschen Nationalen Volkspartei, mit der sie in der Mittelpartei vereinigt ist, nicht lösen will, so würde die neue Koalition sich auf Bayer. Volkspartei, Bayer. Bauernbund und Demokratie beschränken mit einer Landtagsmehrheit von 10 Stimmen.

Auf die Angriffe des Abg. Dr. Heim (Bauernbund), daß der demokratische Handelsminister Hamann die Ministerkrise verschuldet habe, indem er Herrn von Kahr plötzlich in den Rücken gefallen sei und die Auf-



hebung des Ausnahmezustands in Bayern verlangt habe, erklärt die Zeitung der Dem. Partei, die Haltung Hamms sei von derjenigen der Koalitionsparteien nicht abzuweichen, denn auch diese seien bereit gewesen, der Aufhebung „näherzutreten“.

**Berlin, 20. Sept.** Der preussische Staatskommissar für öffentliche Ordnung Weismann teilt mit: Auf die Anfrage des „Bayerischen Kurier“, ob ich mit dem Führer Toller (dem bekannten russischen Bolschewisten) verwandt sei, und für seine Freilassung ein besonderes Interesse gezeigt habe, erkläre ich, daß ich mit Toller in keiner Weise verwandt oder verschwägert bin. Ich kenne Toller überhaupt nicht. Ich hatte lediglich eine Anfrage mehrerer Personen, Toller zum Besuch seiner kranken Mutter vorübergehend zu beurlauben, der Polizeidirektion München weitergegeben.

**München, 20. Sept.** Die Untersuchung in der Morde-sache Erzberger ist vorläufig abgeschlossen worden. Außer den bereits namentlich gemeldeten 11 Personen wurde niemand mehr verhaftet. Die hier weilende Untersuchungskommission hat München verlassen. In Baden sollen die Erhebungen fortgesetzt werden. Von den in München festgenommenen 11 Personen bleiben 5 weniger belastete Personen in München in Polizeihast, während die andern 6 Personen, darunter Knüllinger, nach Dörsenbürg geschickt werden. Von den flüchtigen Heinrich Schulz und Heinrich Tillenst fehlt jede Spur.

#### Abg. Fischer verurteilt.

**München, 20. Sept.** Das Volksgericht München verurteilte den Landtagsabgeordneten Fischer-Kürnberg (Unabh. Soz.), der in einer Versammlung in München die Ausrufung einer unabhängigen Republik Nordbayern angekündigt hatte, wegen Hochverrats zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

#### Abgelehnter Schiedspruch.

**Berlin, 20. Sept.** Die Angestellten im Ver-sicherungsgewerbe haben den am 9. September gefällten Schiedspruch abgelehnt und das Arbeitsministerium um Einleitung von neuen Einigungs-verhandlungen ersucht.

#### Blutige Zusammenstöße in Stettin.

**Stettin, 20. Sept.** Am Sonntag kam es anlässlich der Fahnenweihe des Vereins ehemaliger Pioniere zu blutigen Zusammenstößen. Als die Mitglieder des Vereins vor dem Versammlungsort erschienen, wurden sie von einer dort angeammelten Menge belästigt und zum Teil mißhandelt. Ein alter Veteran wurde mit einem Messer bearbeitet, so daß er im Krankenwagen weggebracht werden mußte.

#### Die Völkerverbundskommission in Oberschlesien.

**Beuthen, 20. Sept.** In Beuthen ist eine Sonder-abordnung der Verbandskommission, bestehend aus Engländern und italienischen Offizieren und Beamten zu mehrtägigem Aufenthalt eingetroffen. Sie haben Vorbereitungen zu treffen, um die Aufgabe der Sach-verständigen des Völkerverbunds zu erleichtern, die dem-nächst eintreffen werden, um an Ort und Stelle die oberschlesische Frage zu studieren.

#### Die Ausnahmeverordnung — für die feindlichen Kommissionen.

**Paris, 20. Sept. (Habas.)** Die Rheinlandkommission hat den deutschen Reichskommissar im besetzten Gebiet ersucht, die Reichsregierung zu veranlassen, daß die Ausnahmeverordnungen des Reichspräsidenten Ebert vom 20. August sich auch auf Angriffe gegen die Besatzungsbehörden und Verbandsmächte in deutschen Blättern, Versammlungen usw. sowohl im besetzten wie im unbesetzten Gebiet erstrecken und zwar mit demselben Recht, wie die Angriffe auf deutsche Behörden verboten und bestraft werden.

Die Rheinlandkommission hat ferner alle Theater- und Kinovorstellungen, Vorträge, Konzerte, Versammlungen aller Art und öffentliche Kundgebungen verboten, die geeignet seien, die öffentliche Ordnung zu stören oder die Sicherheit oder die Würde der Rheinlandkommission oder der Besatzungs-

truppen zu gefährden. Jedes Unternehmen kann bis zu drei Monaten geschlossen werden, in dem Zeitungen oder sonstige Veröffentlichungen ausgestellt, verkauft oder verteilt werden, die dagegen verstößen. Bestraft werden die Verfasser, Drucker und Verbreiter solcher Schriften, ebenso alle Teilnehmer an solchen Kundgebungen.

#### Das kann schön werden! Empfang beim Papst.

**Rom, 20. Sept. (Strani.)** Der Papst empfing 3000 Katholiken aus aller Welt, darunter auch aus Deutschland, die hier zur Teilnahme an dem internationalen Kongress des 3. Ordens des heiligen Franziskus eingetroffen waren. Der Papst hielt eine Rede, in der er den Geist der Liebe und des Friedens des heiligen Franziskus pries, der den Kongress befehlige habe. Er bedauerte die Streitigkeiten zwischen Brüdern, die sich gegenseitig zerrissen und töteten. Das gehe gegen die Zivilisation und leide sich aus der Tatsache her, daß die Menschen die gottgewollte Klassenordnung nicht anerkennen wollten, und aus dem Glauben, daß mit diesem Leben alles zu Ende sei. Die Franziskanischen Tertiärer hätten die Pflicht, an der Besserung der Person, der Familie und der menschlichen Gesellschaft zu arbeiten.

#### Die englisch-französische Segnerchaft im Oten.

**London, 20. Sept.** Der diplomatische Berichter-statter des „Daily Telegraph“ schreibt: Am letzten Freitag hat der französische Votschafter beim Auswärtigen Amt in London Vorstellungen erhoben wegen General Darringtons Befehl, die angeblichen Verschwörer in Konstantinopel zu verhaften. Der französische Votschafter erklärte, die französische Regierung sei der Ansicht, daß der alliierte Oberbefehlshaber seinen Auftrag überschritten habe, der rein militärisch sei. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die italienische Regierung dem Protest trotz des französischen Drucks sich nicht angeschlossen habe. Niemals sei die Ansicht, daß die Verbündeten eine einstimmige Entscheidung treffen möchten, geringer gewesen als jetzt in der Frage des nahen Ostens.

#### 200 000 schwarze französische Soldaten.

**Paris, 20. Sept.** Kolonialminister Sarant hat einem Mitarbeiter des „Intransigeant“ erklärt, Frankreich werde in nächster Zeit die Militärdienstpflicht herabsetzen können, und zwar dank seiner Kolonien, durch die Frankreich eine neue Militäreinrichtung erhalte, die auf ein Eingeborenenheer von 200 000 Mann gegründet sein werde.

#### Das Joch der französischen Großloge.

**Paris, 20. Sept.** Auf der Hauptversammlung der Abgeordneten der Freimaurer-Loge „Grand Orient de France“ erklärte der Vorsitzende, Court, die Loge werde der internationalen Freimaurerkonferenz in Genf an der Seite der Vertreter der deutschen Logen nur beizuhören, wenn diese laut die Verletzungen belennen und verdammen, die während des Kriegs (von deutscher Seite) gegen die Grundzüge der Gerechtigkeit und Menschlichkeit begangen worden sind. Wir wollen sehen, ob die deutschen Logen fähig sind, gegen den Kaiser und die Imperialisten die Geste zu machen, die das französische Freimaurertum gegen Napoleon III. gemacht hat.

#### Die Austreibung einer Sanktion durch eine schlimmere.

**London, 20. Sept.** Wie Neuter meldet, wird in englischen Regierungskreisen „mit Sicherheit angenommen“, daß die deutsche Reichsregierung die „Entscheidung“ des Obersten Rats „loyal annehmen“ werde, wonach für die Aufhebung der Rheinwollzölle eine Ueberwachungskommission des Verbands (Frankreichs) gebildet wird, die für möglichst ungeschwächte Einfuhr von Waren, namentlich Luxuswaren, aus den Verbandsländern nach Deutschland zu sorgen haben wird. Es sei zu erwarten, daß die Frage in kurzem geklärt sein werde. Die einzige noch offenstehende Frage betreffe den Punkt, ob diese Verbandsbehörde die Eigenschaft eines Beobachters haben soll, um

über die Erteilung von Lizenzen (Einfuhrgenehmigung) zu wachen und über jede unbillige und unterschiedliche Behandlung an die verbündeten Regierungen zum Zweck eines notwendig werdenden Einschreitens zu berichten, oder ob sie eine Körperschaft sein soll, die bevollmächtigt ist, gegen die Gewährung von (bevorzugenden) Lizenzen Einspruch zu erheben. Britische Kreise seien für die erstgenannte Auffassung.

WTW kann dazu mitteilen: Diese Neutermeldung bestätigt das, was bisher über den deutschen Standpunkt in dieser Angelegenheit bekannt geworden ist. Die deutsche Regierung ist bereit, eine Kommission mitzubilden und anzuerkennen, der es obliegen soll, die sogenannten Diskriminationen zu prüfen, d. h. darüber zu wachen, daß kein Land gegenüber einem anderen in der Einfuhrregelung benachteiligt wird. Sie wendet sich jedoch — und dieser Standpunkt wird nach dieser Neutermeldung von der englischen Regierung geteilt — gegen jede Erweiterung der Befugnisse der Kommission.

#### Auf dem Weg zur Verständigung.

**Berlin, 20. Sept.** Wie verlautet, ist die Reichsregierung bereit, für Fälle, wo eine Landesregierung das von der Reichsregierung angeordnete Verbot einer Zeitung durchzuführen ablehnt, die Entscheidung etwa dem Reichsgericht zu überlassen. Der Vorschlag des bayerischen Ständigen Landtagsausschusses wollte die Entscheidung einem Landesgericht übertragen wissen, worauf die Reichsregierung nicht einging, weil dies eine Ausschaltung der Reichsregierung bedeuten würde.

#### Ein Sieg der Türken?

**Konstantinopel, 20. Sept.** Nach den letzten Nachrichten von der Front wurde die Stadt Sibir-Dif-sar von den Türken nach erbittertem Widerstand der Griechen genommen. Die Griechen weichen zurück und lassen viele Gefangene, Geschütze und Munition im Stich. Es scheint, daß sie eine Verteidigungsstellung vorbereiten. Die griechischen Verluste sind sehr groß.

## Württemberg.

**Stuttgart, 20. Sept. (Aus dem Parteileben.)** Am nächsten Sonntag wird der Hauptauschuß der Würt-tergerpartei zusammentreten. Berichtet wird dabei vom Reichstagsabgeordneten Bazzile über die politische Lage, vom Landtagsabgeordneten Dr. Schott über die Haltung der Landtagsfraktion und von Ministerialrat Dr. Dehlinger über finanzpolitische Grundfragen.

Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei in Württemberg wird am Samstag, 24. September, in Stuttgart zu einer Sitzung zusammentreten.

Kirchliche Eingemeindung. Nach der Verlegung des Amtsbezirks nach Bisingen ist die evang. Kirchengemeinde Botnang auf deren Ansuchen auf 1. Januar 1922 in die Kirchengemeinde Groß-Stuttgart aufgenommen worden.

**Bad Mergentheim, 20. Sept. (Verbandstag.)** Der 59. Verbandstag der Württ. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen fand über den Sonntag hier statt und war aus dem ganzen Lande zahlreich besucht. Verbandsvorsitzender Lorenz-Stuttgart erstattete den Tätigkeitsbericht 1920/21. Verbandsrechner Roth-Stuttgart den Kassenbericht: Einnahmen 124 564 Mk. 57 Pfg., Ausgaben 122 924 Mk. 38 Pfg. Hierauf sprach Handwerkskammerpräsident Dr. Frey-Heilbronn über das kommende Handwerkergesetz, Ministerialrat Dr. Dehlinger-Stuttgart hielt einen eingehenden Vortrag über die Hauptfragen des Handwerks nach ihrer neuesten Entwicklung, die recht trübe Aussichten stellen. Der Vorschlag des Landesausschusses betr. die zukünftige Verbandszeitung und die Neuregelung der Verbandsbeiträge fand einstimmige Annahme. Hiernach soll eine von den Handwerkskammern des Landes herauszugebende Wochenschrift größeren Umfangs als bisher: „Das württ. Handwerk“, gegründet und allen Handwerkskammer-Umlagepflichtigen durch die Post zugestellt werden. Verbandsbeitrag pro Jahr und Mitglied 2 Mk. Mitglieder,

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Noman von Fr. Lehne.

Frau Fränzes gute Stimmung war verflogen, wenn sie es auch die kleine Varonin nicht fühlen ließ — im Gegen- teil — sie war ihr beinahe dankbar für diese ihr so wichtige Mitteilung, die Schlimmerem vorbeugen konnte. Jetzt hieß es Ang handeln!

Die Damen zahlten. Die Frau Oberstleutnant nahm mit ihrer Geldbörse auch das Schächtelchen heraus, das ihre gereinigten Schmuckstücke enthielt, um nochmals einen Blick darauf zu werfen.

Aufgeregt rief sie da: „Was ist das? Da fehlt mir doch mein Smaragdring — ich hatte doch vier Ringe dort außer den beiden Profchen und den Ohrringen!“ Sie schüttelte die Schmuckstücke auf den Tisch und suchte nach dem fehlenden Ring. „Mein Gott, das ist doch seltsam — ich weiß bestimmt —“

„Wir gehen noch mal zu Gründig“, schlug Rita vor, „vielleicht hat sich der Juwelier versehen.“

Aber Herr Gründig wußte auch nichts anderes, als daß er ganz bestimmt der Frau Oberstleutnant die vier Ringe übergeben — sie lagen einzeln hier auf der Ladentafel, ehe Frau Oberstleutnant selbst sie in das Kästchen legte, und im Geschäft war niemand weiter anwesend —

— als eine Person, die Ihnen einen Ring verkaufen wollte“, fiel ihm Frau Fränze erregt ins Wort, und ein Verdacht klag in ihr auf — sie sah Rita an, die sie so- fort verstand.

Wenn Dolores Renoldi schon soweit war, Schmuckstücke zu verkaufen — wer weiß, in welcher Not sie sich befand!

„Ja, allerdings, den Ring habe ich auch erstanden — Offen: sogar im Gedanken an die Damen — es ist wirklich ein Prachtstück! Mit einem ganz geringen Wahn würde ich ihn wieder verkaufen! Es ist immer ein Wagnis, sich für hier solche Wertgegenstände zuzulegen! In einer Großstadt ist es etwas anderes! — Doch die junge Dame — sie schien wirklich in großer Verlegenheit — es lag ihr ungemein viel daran, den Ring zu verkaufen —“

— und mir meinen dafür zu nehmen“, sagte Frau Fränze leise zu Rita, die zustimmend nickte, „auch mein erster Gedanke —“

„Vielleicht, daß ich morgen mit meinem Mann wegen des Ringes einmal vortrede“, bemerkte Rita zu dem Juwelier.

Die Damen verließen das Geschäft.

„Begleiten Sie mich zu Bestermann?“ fragte Frau von Höflinger, „ich möchte die Person zur Rede stellen! Sie waren ja Zeuge, Liebste Varonin! Aber wenn es Ihnen auf Grund früherer Freundschaft peinlich sein sollte —“

„Besthaft widersprach Rita.“

„Selbstverständlich stehe ich Ihnen zur Verfügung — die früheren Beziehungen sind doch längst erloschen! Möglicherweise werden wir das Vergnügen haben, den Hauptmann Brudhoff dort zu sehen“, fügte sie klug berechnend hinzu. Denn es würde ihr ein liebliches Vergnügen bereiten, Dolores in Verlegenheit und Beschämung zu sehen. Sie freute sich förmlich darauf.

Am Schaufenster des Blumengeschäfts angelangt, blieb sie stehen.

„O, diese entzückenden Orästbeeren“, rief sie, und dann leise zu Frau von Höflinger: „Er ist wirklich drinnen! Wie geschickt sie die großen Palmen arrangiert hat, daß man kaum Ueberflüssig über den Laden haben kann — aber ich habe ihn doch entdeckt!“

Für Frau Fränze war das ein Grund mehr, in das Geschäft zu gehen. Entschlossen brückte sie den Griff der Ladentür nieder, und vom Geschäft des Hauptmanns las sie deutlich ab, daß ihm dieses Zusammentreffen über-raschend kam.

„Meine Gnädigste!“ Er verneigte sich. Im stillen war er verwundert, wie ungnädig heute die sonst so „Gnädige“ war; kurz nur, ohne ein weiteres Wort, erwiderte sie seinen respektvollen Gruß, um dann die Verkäuferin wegen irgend etwas zur Rede zu stellen — sie kaufte nichts. Er wechselte einige belanglose Worte mit Rita Embingen, immer mit halbem Ohr bei den anderen beiden Damen. Anfangs verstand er nicht genau; es schien sich um einen Ring zu handeln — doch als der Ton der Frau Oberstleutnant immer schärfer und herrlicher wurde, trat er näher zu Dolly heran.

„Ja, leugnen Sie nicht, Fräulein! Sie waren vor un-gesähr einundeinhalb Stunden bei Juwelier Gründig, um

einen Ring zu verkaufen, einen sehr wertvollen Ring“, sagte Frau von Höflinger heftig.

„Ich leugne ja gar nicht!“ lautete Dollys ruhige Erwiderung, und etwas verwundert blickte Herbert Brudhoff auf die Geliebte, davon wußte er ja gar nichts! „Da der Ring mein Eigentum war, konnte ich ja wohl auch darüber verfügen, wie es mir beliebt.“

Gerecht lachte die junge Witwe auf.

„Sie haben einen Ton an sich, der Ihnen durchaus nicht zukommt, mein Fräulein! Und jetzt — sie hielt Dolores scharf im Auge — „jetzt bitte ich mir von Ihnen meinen Smaragdring aus, den Sie für Ihren verkauften Brillantring „aus Versehen“ mitgenommen haben! Ja, es ist so! Ein Wörtchen hilft nichts. Herr Gründig hat es auch gesehen!“

Wenn dieser es auch nicht gesagt, so tat diese Behauptung weiter nichts zur Sache, als daß die Schuldige noch mehr festgenagelt wurde — denn Dollys Erbleiden bei ihrer Anschuldigung war ihr das sicherste Schuldeingeständnis.

„Ich — ich — soll — einen — Ihren — Ring genom-men — haben?“ stammelte Dolores mit blutleeren Lippen; sie ersuchte kaum schon die Schwere der Beschuldigung. Sie fuhr mit der Hand über die Stirn und blickte hilflos nach zu dem Geliebten hin. „Um Gottes willen — ich — ich soll — nein —“

„Und doch ist es so. Der Juwelier Gründig hat mir vier Ringe auf die Ladentafel gelegt — und nur drei habe ich — Sie haben geschickt genug den Augenblick bemerkt, sich den vierten anzueignen, während der Juwelier uns Ihren Ring zeigte! Doch Ihr schönes Manöver ist entdeckt! Frau Varonin Embingen teilt meine Ansicht, und ihr ist auch eine ganz verdächtige Bewegung Ihrerseits aufgefallen.“

Rita biß sich auf die Lippen; diese letzte Bemerkung Frau von Höflingers war ihr doch unangenehm. Dolores richtete sich hoch auf, und ein Blick essiger Berachtung kreifte Rita Embingen; wer war die Diebin, oder war es nicht gleich, ob man Ringe — oder Verlobte stahl!

Che Dolores zu ihrer Verteidigung etwas erwidern konnte, wandte sich Hauptmann Brudhoff an Frau Oberstleutnant von Höflinger.

„Wie ich höre, beschuldigen Sie diese junge Dame eines Diebstahls, gnädige Frau!“ Sein Ton war kurz und kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Die nicht Handwerker sind, können das Blatt für jährlich 6 Mk. beziehen. Als Vorsitzender für die beiden nächsten Geschäftsjahre wurde Lorenz durch Jura wieder gewählt und als Ort des nächsten Verbandstags mit großer Mehrheit Eßlingen bestimmt, dessen Verein sein 80-jähriges Bestehen damit feiern will.

**Zübingen, 20. Sept.** (Besitzwechsel.) Die frühere Brauerei zum Hanskarle ist von Brauereibesitzer Heinrich in Lustnau an die Oberamtsparke um 380 000 Mark verkauft worden. Die Wirtshaft geht auf 1. April 1922 ein.

**Schweningen, 20. Sept.** (Drei Anwesen niebergebrannt.) Am Montag früh brach in Hocheningen in dem Anwesen der Witwe Braun Feuer aus, das sich auf die Nachbaramwesen der Witwe Engesser und des Landwirts Franz Jos. Engesser ausbreitete und sie in kurzer Zeit in Asche legte. Fast die ganze Fahrnis und die großen Futtervorräte sind verbrannt.

**Von der Alb, 20. Sept.** (Wie es draußen aussieht.) Auf der Hochfläche der Alb geht man fast überall an das Einbringen der Winterfaat. Die Befürchtung, es möchte in dem ausgetrockneten Boden die Unfaat nicht zum Keimen kommen können und deshalb die Winterbestellung der Felder unmöglich werden, dürfte sinnfälliger sein. Bei genauem Zusehen weist der Ackerboden immerhin noch so viel Feuchtigkeit auf, daß das Aufgehen des Saatforns möglich ist. Die günstige Witterung des Spätsommers hat auch höchst erfreuliche Mengen von Herbstfutter gezeitigt, mit dem der Bauersmann seine Vorräte an Dürrfutter nicht unerheblich schonen kann. Man sieht nicht selten, daß der dritte Großschnitt bei dem prächtigen Wetter gedrrt und fog. „Haberahnd“ hergestellt wird.

**Heidenheim, 20. Sept.** (Leben im Lichte.) Ein Kaufmann, der seit der Rückkehr vom Feld schwermütig geworden ist, hat seinem Leben und dem seiner zwei jüngsten Kinder mit der Schußwaffe ein Ende gesetzt. In einem hinterlassenen Brief teilt er mit, daß er fürchte, wahnsinnig zu werden. — Am Sonntag ist in der Kirche während der Taufe ein Kind gestorben.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Der neue Vorstand des Metallarbeiterverbands.) Die in Jena vorgenommenen Wahlen des Metallarbeiterverbands-Vorstands ergaben die Berufung von 6 Mehrheitssozialisten und 5 Unabhängigen. Unter den Gewählten befindet sich Eggert, zurzeit in der Presseabteilung des württ. Staatsministeriums, als einer der vier Vorsitzenden.

**Mün., 20. Sept.** (Jubiläum.) Das Unternehmen der Wielandwerke kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Gründer ist Philipp Jakob Wieland, der 1820 die Frauenlobsche Kunst- und Glockengießerei kaufte und darin mit wenigen Gesellen die Kunst- und Glockengießerei betrieb.

**Kulendorf, 20. Sept.** (Aus dem Zug gestürzt.) Aus dem hier nachmittags 5 Uhr fälligen Personenzug aus der Richtung Mühlhausen kommend, stürzte der verheiratete 30 Jahre alte Forstverwalter Reiss aus Augsburg. Er befand sich während der Einfahrt des Zugs auf dem Trittbrett und hat sich nicht festgehalten. Als der Zug über die Weichen und Kurven fuhr, wurde Reiss hinausgeschleudert. Durch die hierdurch erlittenen schweren Verletzungen ist der Tod sofort eingetreten.

## Baden.

**Heidelberg, 20. Sept.** Wie das „Heidelb. Tagblatt“ erfährt, wird Prinz Heinrich von Preußen wegen der gegen ihn getätigten Verhöhnung an der Tagung der Hakenbautechnischen Gesellschaft in Mannheim nicht teilnehmen und auch Heidelberg meiden. Wie er sich in einem Brief an einen Heidelberger Bekannten ausdrückt, liege die Ausstellung der Hakenbautechnischen Gesellschaft im vaterländischen Interesse. Die Gesellschaft sei vor dem Krieg von ihm ins Leben gerufen worden und umschließe alle Stände aller Berufs-zweige ohne Rücksicht auf politische Meinung.

**Ladenburg, 20. Sept.** Auf der Konferenz der Vorsitzenden und Vertrauensleute der Deutschen Volkspartei des 6. badischen Landtagswahlkreises wurden folgende Kandidaten aufgestellt: Geheimrat a. d. h. d. Redargemünd, Landwirt und Wagnermeister Brinner-Bachl, Handstammersyndikus Dr. Lim-Mannheim, Frl. Dr. Bernays-Mannheim, Hauptlehrer und Stadtv. Haas-Mannheim, Architekt Ludw. Jun.

**Karlsruhe, 20. Sept.** Gestern abend wurden in Eßlingen bei Pforzheim zwei Personen festgenommen, auf welche die Beschreibung der vermutlichen Täter bei dem Karlsruher Raubmord paßt. Die Frau, die etwas älter wie ihr Begleiter ist, gab an, sie seien erst seit vergangenen Samstag verheiratet. Die Papiere der Beiden sind vermutlich gefälscht.

**Weinheim, 20. Sept.** Während einer Autofahrt besor der Direktor einer großen Fabrik in Ludwigshafen eine Altemappe mit 250 000 Mk. Die Tasche wurde von einem Arbeiter gefunden, der das auf die Suche zurückgelehrte Auto anhielt und fragte, ob ein Inhaber des Wagens die Tasche verloren habe. Der ehemalige Finder, ein in dürftigen Verhältnissen lebender kantonischer Mann, erhielt 50 000 Mark Belohnung.

## Vermischtes.

**Gegen die Habsburger.** Der Stadtrat von Meran hat beschlossen, alle Straßennamen usw., die an die Habsburger erinnern, abzuändern. Vor der Abstimmung verließen die deutschen Mitglieder die Sitzung.

**Beschlagnahmtes Gemälde.** In einer Wirtshaft in Hamburg wurde, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet, auf Veranlassung eines Mitglieds der feindlichen Ueberwachungskommission ein Gemälde des berühmten italienischen Malers Antonio Allegri da Correggio (1494—1534) beschlagnahmt, das während des Kriegs von deutschen Soldaten, die keine Kenntnis von dem Wert des Bildes hatten, von Cambrai nach Deutschland mitgenommen und um ein geringes Geld an den Wirt verkauft worden war.

**Bereiteter Dynamitanschlag.** In Chicago wurde eine Bombe in dem Augenblick verhaftet, als sie eine Schuhfabrik in der Luft sprengen wollte, um sie zu plündern. Bei einem der Banditen wurden 1400 Dynamitpatronen gefunden.

**Ueber 6 Millionen gestohlen.** Am Dienstag vor-mittag gegen 8 1/2 Uhr wurden vor dem Anwesen Kaiserstraße 19 in Augsburg aus einem versperrten Postwagen Reichsschatkammerweisungen im Gesamtwert von 5 989 500 Mark, verschiedene Aktienpapiere (darunter Stbter, Gaswerke und andere), verschiedene Aktien Phönixwerke, Schachwechsel im Wert von 25 000 Mk., vermutlich in 13 Wertbrieffen verpackt, durch einen unbekanntem Täter entwendet. Während der Postboote im Hause Kaiserstraße 19 zugestellt hat, hat der Dieb die Tat begangen, ohne daß der auf dem Postwagen sitzende Postkellner es wahrgenommen hätte. Die Wertbrieffe, für deren Sicherheit im Postwagen eine eigene Abteilung, mit Drahtgittern und Eisenstangen versehen, eingerichtet war, konnten dem Dieb umso leichter zum Opfer fallen, als dieses im Wagen befindliche Sicherheitsabteil nicht gesperret war.

**Alleslei vom Ohr.** Man widmet gewöhnlich dem Ohr nicht die gleiche Aufmerksamkeit in ästhetischer Hinsicht, wie sie den Augen, dem Mund, der Nase, den Händen zuteil wird. Nur selten fällt die Bemerkung: „Sie hat sehr schöne Ohren“. Es muß schon jemand über ganz besonders große „Ohren“ verfügen oder sonst irgendwelche Mißbildungen an seinem Hörorgan haben, damit es allgemein auffällt. Dabei ist aber das Ohr vielleicht das eigentlichsste und charakteristischste Glied des menschlichen Körpers, und seine Form ist durchaus nicht unwichtig für den Gesamteindruck. Die Kriminalisten schenken seit einiger Zeit dem Ohr eine besondere Aufmerksamkeit, denn es erfüllt den Zweck der Identifizierung noch besser als die Fingerabdrücke. Tatsächlich gibt es kein Paar Ohren in der ganzen Welt, das einem anderen gleich ist. Diese unendlichen Verschiedenheiten schließen aber bestimmte allgemeine Gesetze für die normale Lage und Form des Ohrs nicht aus. Ein Frauenohr von durchschnittlicher Größe soll nicht mehr als 2 1/2 Zoll lang und 1 1/2 Zoll breit sein. Es soll genau in der Mitte zwischen der Stirn und dem Hinterkopf sitzen. Seine Spitze soll in einer Linie mit dem Ansatze der Nasenwurzel liegen, und das Ende des Lappchens soll sich in gleicher Höhe mit der Nasenspitze befinden. Das Ohr soll senkrecht stehen und flach am Kopf anliegen. Zu den Sonderbarkeiten unseres Hörorgans, von dem die meisten Menschen ihr ganzes Leben lang nichts wissen, gehört es auch, daß die beiden Ohren fast niemals gleich sind. Oft stehen sie nicht in derselben Stellung am Ohr; bei manchen Personen aber ist auch der Unterschied in der Form so groß, daß man sie für Ohren ganz verschiedener Menschen halten würde. Eine weitere überraschende Mitteilung, die uns ein englischer Physiologe macht, ist die, daß die Ohren nicht zu wachsen aufhören, wenn der ganze Mensch zu wachsen aufhört, sondern daß sie immer weiter an Größe zunehmen. Das geschieht nun glücklicherweise nicht in solchem Maß, daß die Ohren eines Achtzigjährigen mit denen eines Elefanten wetteifern könnten, sondern das Wachstum vollzieht sich in geringer, meist unauffälliger Art. Aber eine Frau, die mit 20 Jahren die niedrigsten Miniaturhörschen hat, wird mit 40 Jahren mittelgroße und mit 60 vielleicht große Ohren haben. Die Größe der Ohren trägt zu dem äußeren Ausdruck des Alters bei. Zugleich schrumpeln die Ohren in höheren Lebensjahren zusammen, und dadurch treten die Umrisslinien schärfer hervor. Eine angenehme Form des Ohrs verleiht dem Kopf und dem Gesicht, ohne daß man sich darüber genauer Rechenschaft gibt, ein gefälligeres Aussehen. Das läßt sich schon daraus erkennen, daß sehr große und absteigende Ohren außerordentlich entstellen. Wer absteigende Ohren hat, der kann sich bei seinen Eltern oder Pflegern bedanken, die in der Jugend nicht genügend aufgepaßt haben, sondern die Dehrchen des Babys aus der Hand hervorstehen ließen. Im späteren Alter ist gegen solche Entstellungen nicht mehr viel zu machen, in der Kindheit aber läßt sich die Form des Ohrs durchaus beeinflussen.



Der älteste Mann der Welt ist der 133 Jahre alte Farmer John Shell in Kentucky.

**Getreideschieber.** In Eberfeld wurden die Kaufleute Kohn und Hoffmann, Beauftragte der Reichsgetreidefelle, wegen Getreideschiebungen und Hehlerei zu 6 bzw. 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Schiffszusammenstoß.** Der französische Dampfer „Barn“ ist zwischen Boulogne und Wimereux mit dem Dampfer „Europa“ zusammengestoßen und gesunken. Da die „Barn“ an der „Europa“ hängen blieb, konnten alle Schiffbrüchigen gerettet werden.

**Uberschwemmung.** Die spanische Stadt Motilla des Balancar wurde durch einen Gewitterregen

überschwemmt. 30 Häuser stürzten ein; viele Personen sind umgekommen. — Infolge eines Vollenbruchs ist die hohe Eisenbahnbrücke bei Cornil (Linie Brive-Tulle in Südfrankreich) eingestürzt.

**Schlagende Wetter.** In einem Bergwerk bei Cairns (Nordqueensland, Australien) wurden durch schlagende Wetter 70 Bergleute verschüttet, die sämtlich den Tod gefunden haben dürften.

## Natürliches Wetter.

Der Hochdruck hat sich nach Dänemark verlegt. Kleine Zellaströmungen sind noch zu gewärtigen. Am Donnerstag und Freitag ist in der Hauptsache trockenes, aber mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

## Lotales.

— **Eine berechtigte Klage.** Der „Köln. Btg.“ schreibt ein Kaufmann: Ich gedenke seit Monatsfrist mich zu verändern und habe auf eine Reihe von Zeitungsanzeigen geschrieben und auf Wunsch Photographien eingefandt, und zwar seit dem 10. August mindestens 25 Stück, wovon ich aber erst zwei zurückerhalten habe! Die kleinen Pashbilder, einigermaßen anständig ausgeführt, kosten heute 10—20 Mk. die sechs Stück, dazu kommen die vielen Zeugnisabschriften, die alles in allem mit den Bewerbungsbrieffen samt dem Porto eine ganze Menge Geld verschlingen. Es scheint also eine große Anzahl Kaufleute zu geben, die es nicht einmal der Mühe für wert halten, die ihnen gar nicht gehörenden Photographien zurückzuschicken. Man kann doch wenigstens verlangen, daß man diese und die Zeugnisse zurückerbekommt. Die Firmen behaupten zwar immer, sie bekämen zu viel Material, aber sie sind an dieser Last doch selbst schuld. Sie sollten lieber unter die Anzeige ihren anständigen Namen setzen! Es würde manches Bewerbungsgesuch nicht abgehen, wenn die Suchenden wüßten, mit wem sie es zu tun haben.

## Handel und Verkehr.

**Erhöhung der Drahtmaterialpreise.** Seitens der Vereinigung der Draht- und Drahtstiftgroßhändler Deutschlands sind die Preise für sämtliche Drahtmaterialien um netto 100 Mark erhöht worden.

**Mannheim, 19. Sept.** (Produktenbörse.) Bei sehr starkem Besuch nahm das Geschäft infolge großer Zurückhaltung der Käufer wie Verkäufer einen schleppenden Verlauf. Weizen war etwas abgeschwächt, Hafer und sonstige Artikel etwas billiger. Verlangt wurden für deutschen Weizen 465—475 Mk., Roggen 360 bis 380 Mk., Gerste 480—525 Mk., Hafer 365—370 Mk., Mais 350 Mk. Braugerste wurde in feinsten Qualitäten angeboten, es vollzogen sich jedoch sehr wenig Abschlüsse, weil die dafür geforderten Preise für zu hoch erachtet wurden. Für Mehl, Spez. 0, liegt die Forderung mit 710 Mk. unverändert, dagegen boten die norddeutschen Mühlen etwas billiger an, und zwar 70 v. H. Ausmahlung Oktober-November 630 Mk., 65 v. H. Ausmahlung 630 Mk., 65 v. H. mit 80 v. H. Auslandsweizen 695 Mk. In Mitteldeutschland blieb Kleieangebot mit 230 Mk. erhältlich. Halbsenfrüchte ziemlich unverändert, Erbsen 500—600 Mk., Ackerbohnen 400 Mk., Raufutter ruhig, Wiesenheu 195—210 Mk., Roßfleeche 250—320 Mk., Stroh 60 bis 70 Mk., Viertreber war mit 280—300 Mk. erhältlich, Kapskuchen ab Niederrhein mit 255 Mk. gehandelt. Alles die 100 Kilo netto frei Mannheim.

**Mannheim, 19. Sept.** (Biehmärkte.) Dem heutigen Biehmärkte wurden zugeführt und für 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 288 Ochsen 650—850 Mk., 271 Farren 600—700 Mk., 112 Kühe und Rinder 400 bis 840 Mk., 454 Kälber 700—1000 Mk., 215 Schafe 350—500 Mk., 506 Schweine 1350 Mk. Stimmung: Großviehhandel ruhig, geräumt, Kälberhandel mittelmäßig, ausverkauft, Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Ueberstand, Schafe mittelmäßig, geräumt.

**Cannstatt, 20. Sept.** (Pferdemärkte.) Der Herbstpferdemarkt auf dem Cannstatter Wafen war am Montag sehr stark besucht. Ueber 1000 Pferde waren zum Verkauf ausgestellt. Die Preise sind immer noch ziemlich hoch. Es wurde viel gehandelt.

**Mün., 17. Sept.** (Schweinemärkte.) Zufuhr 310 Milchschweine und 8 Käufer. Handel schleppend bei zurückgehenden Preisen. Bezahlt wurden 250—350 Mk. für Milchschweine, für Käufer 600—800 Mk. je Stück.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Schlachtviehmärkte.) Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 70 Ochsen, 20 Bullen, 140 Jungbullen, 141 Jungrinder, 223 Kühe, 395 Kälber und 184 Schweine. Aus 1 Jtr. Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen erste Qualität 670—770, zweite 520—640, Bullen erste 630—690, zweite 520—610, Jungrinder erste 710—780, zweite 600—690, dritte 500—590, Kühe erste 560—650, zweite 350—520, dritte 200—320, Kälber erste 850—910, zweite 750—830, dritte 650—730, Schweine erste 1330—1430, zweite 1220—1320, dritte 1050—1200 Mk. Verkauf des Marktes: infolge schwacher Zufuhr belebt.

**Ludwigsburg, 20. Sept.** (Schweinemärkte.) Dem Schweinemarkt waren 222 Milchschweine zugeführt, die zu 120—400 Mk. das Stück abgesetzt wurden.

**Weilbrunn, 20. Sept.** (Biehmärkte.) Dem Biehmärkte waren 325 Stück Großvieh zugeführt. Zugtiere kosteten 5500—8000, Kälberkühe 8000—11 000, Kalbinnen 6500—8000, Schlachtkühe 3000—5000 und Einstellvieh 1700—4000 Mark. Der Handel war schleppend. Der Schweinemarkt war stark befahren mit 92 Käufer und 1322 Milchschweinen. Die Preise gingen zurück, der Handel war nur flau. Milchschweine kosteten erste Sorte 550—700, zweite Sorte 320—400, dritte Sorte 250—280 Mk. das Paar.

**Evang. Gottesdienst.** Donnerstag, 22. Sept. 4 Uhr nachm. im Katharinenstift Wochengottesdienst: Stadtkirar Dieterle.

